

Lahmheiten und Bewegungsstörungen des Pferdes durch das Reiten

Erkrankungen des Bewegungsapparates beim Pferd gehören zu den häufigsten Problemen in der Praxis. Neben falscher Hufbearbeitung und traumatischen Verletzungen muss bei der ganzheitlichen Therapie auch die Belastung des Pferdes unter dem Reiter beobachtet werden.

Bei Problemen im Kopf/Hals Bereich des Pferdes darf eine Überprüfung der Zähne und der Lage des Gebisses nicht fehlen.

Oft bringen Wolfszähne Probleme, die im Bereich der Lage des Trensen- oder Kandarengabisses liegen. Sie können unter dem Zahnfleisch versteckt sein, man findet nur Erhebungen in diesem Bereich, die „blinden“ Wolfszähne. Ein guter Dentist wird solche Probleme finden und bei Bedarf auch entfernen müssen.

Das Zaumzeug / die Trense:

Die Ursache für Verletzungen und Verspannungen kann auch die Trense, vor allem das Reithalfter sein.

Oft wird der Nasenriemen/Kinnriemen zu fest verschnallt, aber auch der Sperrriemen verhindert durch zu enges Anliegen das Abkauen des Pferdes, drückt auf das Gebiß oder kann die Atmung behindern. Es können echte Schmerzen entstehen.

Eine besondere Wirkung hat das Trensengebiss, auch hier soll Lage und Materialbeschaffenheit überprüft werden.

Verspannungen im Kiefergelenk sind die Folge, die wiederum auf die Muskulatur der gesamten Vorhand auswirkt.

Ein korrekt verschnalltes Reithalfter hat große Auswirkung auf die Losgelassenheit des Pferdes. Ein Finger sollte zwischen Nasenrücken und Reithalfter Platz haben.

Der Sattel:

Der Rücken muss auf Schmerzpunkte untersucht werden und die Sattellage auf ihre Passform überprüft werden

Der Sattel muss auf das Pferd passen, es sollte ein Fachmann zur Seite stehen muss, um die Problematiken zu erkennen. Ein guter Sattler wird dabei zur Hilfe stehen.

Der tiefste Punkt des Sattels muss in der Mitte liegen. Die Polsterung muss auf Ungleichheiten überprüft werden. Ein breiter Wirbelkanal ist erforderlich, dass der Sattel die Wirbelsäule freihält. Er muss auch bei Bewegung des Pferdes gut aufliegen und muss genug Schulterfreiheit lassen. Der Satteltgurt sollte nicht einseitig elastisch sein, nicht zu schmal und auch nicht zu fest angezogen werden.

Das Gewicht des Reiters sollte im richtigen Verhältnis zur Konstitution des Pferdes stehen.

Es kann aber auch ein leichter Reiter mit fester Hand sein Pferd mehr stören, als ein schwerer Reiter mit leichter Hand und Einfühlungsvermögen.

Die Reiterhand und das Einwirken des Reiters mit entsprechenden Hilfen und Hilfszügeln hat einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung von Störungen im Bewegungsapparat.

Die Anfänge werden in der Ausbildung des Pferdes geschaffen: Ein Pferd ist ausgewachsen mit etwa 5 Jahren, die ganze körperliche Entwicklung erstreckt sich bis zum 8. Lebensjahr.

Das Sportpferd wird mit 3 Jahren eingeritten, so manches Mal wird es schon früher trainiert, um für Körung und Leistungsprüfungen entsprechend vorbereitet zu sein. Dazu gehört das Trennen von Koppel und Herde in einem Alter von 2 Jahren, es wird gut gefüttert und longiert, antrainiert, damit es bei den Prüfungen erwachsen erscheint und entsprechend prämiert wird.

Schon da können Sehnen, Bänder und Gelenke überstrapaziert werden.

Denn die Pferde brauchen eigentlich Zeit, für ihr Wachstum und zum Entwickeln ihrer Psyche und ihren Körper.

Pferderassen werden heute auf Größe gezüchtet, z.B. die Trakehner Pferde, oder allgemein viele Reitpferderassen, hatten noch vor wenigen Jahrzehnten ein Stockmaß von etwas über 160 cm. Die Reiterszene wandelte sich und die Nachfrage nach großen Pferden stieg. So wurden die Pferde auf eine Größe über 170 cm Stockmaß gezüchtet, mit möglichst schnellem Wachstum, und es entwickelten sich daraus entsprechende Probleme in der Stabilität der Knochensubstanz und der Sehnen und Bänder.

Beim **Kauf des Pferdes** sucht sich der Reiter sich ein augenscheinlich passendes Pferd aus, um es im Sport nach seinen favorisierten Zwecken zu nutzen. Jedoch kommt es auch dort schnell zu Unstimmigkeiten:

Nicht jedes Pferd ist für die bevorzugte Sportart des Reiters verwendbar. Schnell werden dann Pferde wieder verkauft und wechseln häufig den Besitzer, werden falsch trainiert und erleiden bleibende Schäden.

Doch möchte ich vor allem auf eine große Problematik der modernen Reiterei eingehen, was – zum Glück - derzeit in aller Munde ist, aber leider noch viel Aufklärungsarbeit bedarf:

Das ist die Reitlehre, wie sie in unserer heutigen Zeit gebraucht und missbraucht wird.

Wo es in unserer schnelllebigen Zeit immer wieder zu Problemen kommt, durch die unsere wunderbar talentierten Pferde früher oder später sichtlich zu leiden haben und es zu erkennbaren Schäden kommen muss:

Die Auswirkungen der falschen Trainingsmethoden

Die Muskulatur des Pferdes reagiert am sensibelsten auf richtige oder falsche Trainingsweise.

Jeder Anfänger in einer Sportart kennt es: Man erfährt auf schmerzhafter Weise von der Existenz von Muskeln, die vorher gar nicht wahrgenommen wurden.

So darf man auch darauf schließen, dass ein junges Pferd erst langsam, nur mit steigender Frequenz, an seine neue Aufgabe als Reitpferd herangeführt werden soll. Sicherlich hat es auch Muskelkater und bei täglicher Arbeit ohne Ruhepausen wundert sich der Reiter manches mal, warum es sich an manchen Tagen schlecht biegen lässt oder sich gegen manche Forderungen des Reiters auflehnt. Vielleicht hat es schlicht Schmerzen und Muskelkater und braucht zwischendurch ein oder zwei Tage Ruhe damit der Körper sich auf die neuen Aufgaben einstellen kann.

Aber was steckt dahinter, wenn ein Pferd auf Dauer taktunrein geht, jedoch keine klinische Diagnose erstellt werden kann?

Was ist passiert, wenn ein Pferd ein Pferd „zügellahm“ ist, wenn das Pferd sobald der Reiter die Zügel annimmt, ersichtlich lahmt?

Wo findet man eine Antwort, wenn das Pferd immer wieder auf der gleichen Seite lahm geht, meist in höheren Gangarten und nur unter dem Reiter oder ausgebunden an der Longe?

Diese Lahmheiten sind meist hinten.

Warum strecken manche Pferde ihre Züge während des Reitens zur Seite aus dem Maul?

Die Antwort findet man schnell, wenn man die Pferde unter dem Reiter betrachtet und ihre Reitweise hinterfragt.

Heute wird leider selten Wert auf langsame, pferdegerechte Ausbildung gelegt. Die Tiere müssen funktionieren, schnell zu Höchstleistungen kommen und vor allen Dingen muss der Kopf des Pferdes runter, egal wie. Da wird gezogen, festgehalten und die verschiedensten Ausbinder eingeschnallt, um möglichst schnell zum Ziel zu kommen.

Die klassische Reitlehre sieht anderes vor. Nach der Skala der Ausbildung ist es eigentlich vorgegeben: Takt, Losgelassenheit, Geraderichtung, Anlehnung, Schwung, Versammlung.

Es ist ein langer Weg, der dazu führt und ohne das eine kann das andere nicht stattfinden.

Ich würde noch einen Punkt an den Anfang dazu setzen: Vertrauen. Denn erst wenn Pferd und Reiter eine Vertrauensbasis haben, kann das zur Losgelassenheit führen. Dazu gehört auch die Arbeit im Gelände, wovor viele Reiter Angst haben. Aber dort, und das ist ganz wichtig für jedes Pferd und auch für den Reiter, kann das junge Pferd Zutrauen gewinnen, Takt und Muskulatur entwickeln und sein Vertrauen schulen. Für den Gleichgewichtssinn ist das die beste Schulung. Und diese unspektakuläre Grundausbildung sollte gut und gerne 2 Jahre dauern.

Nur leider ist die Realität eine andere. Die Pferd werden zusammen gezogen und erleiden dadurch psychische und auch physische Schäden

Zur Erklärung der physischen Schäden möchte ich die Problematik erklären:

Die wichtigsten Muskelgruppen in der Reiterei

Der lange Rückenmuskel:

Der lange Rückenmuskel (Musculus longissimus dorsi) ist einer der stärksten Bewegungsmuskeln des Pferdes. Er dient ausschließlich der Fortbewegung und nicht zum Tragen des Reiters. Das erkennt man an dem höheren Anteil an Bindegewebe und weißen Muskelfasern, die diesen fleischigen Rückenmuskel zu einem Bewegungsmuskel und nicht zu einem Haltemuskel erkennen lassen. Der lange Rückenmuskel ist in der Ausbildung des Reitpferdes von großer Bedeutung,

Seine hintere Basis befindet sich im Bereich der Darmbeinschaukeln, des Kreuzbeins und den entsprechenden Dornfortsätzen. Somit geht er eine Bindung mit dem Becken und dem Kreuzbein ein. Er verfolgt die gesamte Lenden- und Brustwirbelsäule von hinten nach vorn und endet am siebten Halswirbel. Dieser Muskel füllt somit die gesamten Bereiche der Dorn- und Querfortsätze der Lendenwirbelsäule und den Dornfortsätzen der Rippen der Brustwirbelsäule aus.

Das Anheben des Rumpfes erfolgt durch Zug auf den langen Rückenmuskels. Er agiert beim Springen über Hindernisse ebenso wie beim Ausschlagen.

Bei einem verspannten Rücken findet man den überspannten Rücken (Rollkur) oder den weggedrückten Rücken (Schenkelgänger). Dies sind die Folgen von stark rückwärts einwirkender Reiterhänden. Sie blockieren die Hinterhand und verhindern somit die Übertragung des Impulses über den Rücken.

Dies führt zu Verspannungen und zu Bein- und Rückenschäden.

Die Bauchmuskeln

Die Bauchmuskeln wirken als Stabilisatoren des Rumpfes. Sie sind jedoch auch reine Bewegungsmuskeln, die in schwunghaften Gangarten die Kontraktion des Rückens auffangen. Die Bauchmuskeln ziehen aktiv das Becken in den unteren Bereich des Brustkorbs und wölben dabei den Rücken. Sie leisten jedoch keine Tragearbeit und haben somit für die Ausbildung des Pferdes eine untergeordnete Rolle.

Die Halsmuskulatur

Bei einem gut gerittenen Pferd zeigt sich diese zu einer schön langen geschwungenen Linie. Sie dient als Heber des Halses. Bei tief eingestellter Kopf-Halsachse ziehen sie, zusammen mit dem Nackenband, die langen Dornfortsätze des Widerristes nach vorne und heben so über das Rückenband den langen Rückenmuskel an. Somit wird der lange Rückenmuskel entlastet und ist somit frei beweglich.

Das erklärt auch, dass ein Pferd in vorwärts- abwärts gedehnter Haltung stundenlang aushalten kann und muss, denn es verbringt durch das Fressen bis zu 18 Stunden am Tag in dieser Haltung.

Damit lässt sich erklären, dass sich eine gestörte Kopf-Halshaltung direkt auf den langen Rückenmuskel auswirkt.

Dazu unterscheidet man noch zwischen der Unterhals und der Oberhalsmuskulatur, die Veranlagung ist, aber letztendlich sehr von der jeweiligen Reitweise geprägt wird.

Muskulatur der Hintergliedmaßen

- Kruppenmuskeln: Diese Muskelgruppe befindet sich im Bereich Becken, Kreuzbein und Hüftgelenk. Sie dienen als Beuger und Strecker des Hüftgelenks. Die Strecker sind für das Anschieben der Gliedmaßen zuständig und kräftiger als die Beuger, beim ausgebildeten Pferd müssen sie dann noch wichtige Haltebreit leisten (Hankenbeugung).

- Innere Lendenmuskeln: Sind reine Bewegungs-, keine Haltemuskeln. Sie helfen, die Gliedmaßen nach vorn zu führen, Brust und Lendenwirbelsäule aufzuwölben.
- Lange Sitzbeinmuskeln: Verbinden Kniegelenk mit Kruppe. Sie dienen als Strecker von Kniegelenk und durch die Verbindung zum Sprunggelenk auch als Strecker des Sprunggelenks. Sie sind wichtig für die Schubkraftentwicklung.
- Kniegelenksstrecker: Sie liegen unter dem Hüfthöcker nach vorn auf dem Oberschenkel. Sie heben die Kniescheibe und strecken diese, sie führen das Bein vor. Der Kniegelenksstrecker ist ein fleischiger Muskel und ist nicht für die passive Haltearbeit prädestiniert. Das erklärt die lange Trainingsdauer, die benötigt wird, um diesen Muskel aufzubauen und eine korrekte Hankenbeugung zu erreichen, die wiederum für eine solide Dressurarbeit erforderlich ist.

Das Zusammenspiel Muskulatur – Die Reiterei und ihre Auswirkungen

Bilder dazu im Buch „Finger in der Wunde“ oder unter www.gerdheuschmann.de

Dehnungshaltung:

Eine unumgängliche Position für das junge Pferd um sein neues Gleichgewicht zu finden. Bei weiter ausgebildeten Pferden in der Lösungs- und Entspannungsphase von größter Bedeutung.

Es wird die große Bedeutung der Positionierung der Kopf-Hals-Achse auf den Rücken des Pferdes deutlich, die hat einen erheblichen Einfluss auf den Rücken des Pferdes. Eines der obersten Ziele ist es die Rückenmuskulatur egal auf welchem Ausbildungsstand und in welchem Alter des Pferdes immer unverspannt mit mehr oder weniger positiver Spannung zu erhalten. In der täglichen Trainingsarbeit unterscheidet man im Wesentlichen drei Versionen der Kopf-Halseinstellung:

1. Die natürliche Kopf-Halseinstellung mit getragenen Rücken

Rückengänger

Diese Einstellung ermöglicht dem Pferd seinen Rücken loszulassen und frei und unverkrampft zu tragen. Dieser Zustand der Losgelassenheit ergibt eine Taktreinheit im Bewegungsablauf, so dass ein so gerittenes Pferd ab dem dritten Ausbildungsjahr Ansätze zur echten Versammlung entwickeln kann.

2. Die zu hohe Kopf-Halseinstellung mit hohlen Rücken

Schenkelgänger

Diese Kopf-Hals-Position muss leider heute sehr häufig insbesondere bei Dressurpferden beobachten werden. Sie schaltet sowohl die Wirkung des Nackenband als auch die Oberhalsmuskulatur aus. Die Tragearbeit muss deshalb von der Rückenmuskulatur übernommen werden, was zum Verlust der Verbindung zur Hinterhand mit allen entsprechenden Folgeschäden führt.

„Die Feststellung des reinen Ganges, damit die unabdingbare Entscheidung zwischen Schenkelgänger und Rückengänger, ist das erste Erfordernis.“

3. Die zu tiefe Kopf-Halseinstellung mit überspannten Rücken

Spannrückengänger

Diese Kopf-Hals-Position wird auch als Hyperflexion oder Rollkur bezeichnet. Sie überspannt das Oberhalssystem extrem und hebt über den Widerristhebel den Rücken extrem an. Das Pferd verliert an Dynamik. Auch bei dieser Positionierung der Kopf-Hals-Achse verliert das Pferd die Hinterhand und sein Schwerpunkt verlagert sich auf die Vorhand. Bei Schenkelgänger und Spannrückengänger verstärkt sich der mechanische Verschleiß im Bereich des Binde- und Stützgewebes erheblich.

Schlaufzügel

„Wird ein Pferd durch Hilfszügel, z.B. Schlaufzügel oder durch Zügelhilfen, häufig oder länger anhaltend in Spannung versetzt oder zu stark beigezümt, so können erhebliche Schmerzen oder Schäden entstehen.“

Leitlinien der Arbeitsgruppe Tierschutz im Pferdesport des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Klinische Beobachtungen:

Durch die falschen Ausbildungsmethoden können sich folgende gesundheitliche Schäden des Pferdes entwickeln:

Schlechte oder falsche Bemuskulung und Kennzeichen einer körperlichen Verspannung:
Schlechte Oberhalsmuskulatur, prominenter Unterhals, grabenartige Einziehung des Oberhalses vor dem Schulterblatt, Verspannung der Rückenmuskulatur, Schmerzen der Rückenmuskulatur, ungleiche Lage der Rückenmuskeln, großer, voluminöser Bauch, Schweifschiefhaltung, stark abgestellter, verspannter Schweif

Im Bewegungsbild zeigen die betroffenen Pferde folgende Ganganomalien:

- Ohne Reiter an der Hand:
Lahmfreiheit bis hin zu mittelgradigen Lahmheiten, hauptsächlich hinten.
- An der Longe ohne Reiter am Stallhalter:
Hinterhandslahmheiten, verschiedene Schweregrade; die Lahmheit wechselt beim Handwechsel, meist ist das innere Hinterbein betroffen; Pferde zeigen eine starke Außenstellung beim Longieren;
Zeitweise hopsendes Angaloppieren nur vorne im Trab.
- Unter ihrem ständigen Reiter:
Die oben beschriebenen Symptome verstärken sich (Lahmheiten!). Die natürliche Schiefe tritt deutlicher zutage. Die Pferde rennen vom Reitergewicht weg oder sind sehr „triebzig“; verlieren an Schwung; erhebliche Anlehnungsschwierigkeiten, deutliche Steifheit, gestörte Grundgangarten.

Die Pferde lassen sich auch mitunter schwer satteln, durch Rückenschmerzen etc....

Behandlung und Korrektur:

Eine veränderte Reiterei ist von Nöten:

Sobald ein Pferd wieder in Dehnungshaltung mit entlastendem Rücken gebracht wird, lösen sich die Probleme auf. Vorausgesetzt, es sind noch keine bleibenden körperlichen Schäden entstanden. (z.B. an den Dornfortsätzen der Brust und Lendenwirbelsäule).

Das Pferd muss erst einmal nach „vorne geritten werden im Remontesitz (Entlastungshaltung) um sein eigenes Gleichgewicht wieder suchen zu können und wieder zu finden.

Eine große Hilfe sind Arbeiten am Boden mit Kappzaum, ohne Ausbindezügel, vermehrte Seitwärtsbewegungen, Schenkelweichen.

Hierüber möchte ich das Buch: „Irrwege der Dressur“ empfehlen, in dem Philippe Karl die notwendigen Schritte zur pferdegerechten Dressurausbildung erklärt.

Mein Schlußappell:

Ein Pferd mit Rückenproblemen, Rittigkeitsproblemen oder ungeklärten Lahmheiten muss immer in Zusammenhang mit der Reiterei gesehen werden.

Pferde haben kaum einen Laut für Schmerz, sie dienen uns, bis sie nicht mehr können. Wenn sie wegen Schmerzen keine Leistung mehr bringen können oder sie Auflehnen, werden sie oft dafür körperlich bestraft. Doch mit ein wenig Gefühl lässt sich über das Gesicht der Pferde, über deren Augen, alles über ihre Befindlichkeit sagen. Bitte hebt in der ganzheitlichen Beratung die Stimme für die Pferde, den sie haben keine eigene.

„Dein Pferd sei zuverlässiger Freund, nicht dein Sklave!“

Quellen und Literaturempfehlungen:

Bücher: Finger in der Wunde, Gerd Heuschmann – www.gerdheuschmann.com

Irrwege der Dressur, Philippe Karl